

Leseprobe aus:

Kirsten Fuchs

Zieh dir das mal an!



Mehr Informationen zum Buch finden Sie [hier](#).



A wie Anfang → *Vorwort*

Absätze → *nackt; Schuhe kaufen*

Vorsicht, in diesem Text sind auffällig viele *Absätze*. *Absatz*.

Das liegt daran, dass sich dieser Text mit Schuhen beschäftigt. *Absatz*.

Speziell soll es um *Absätze* gehen. *Absatz*.

Darum die *Absätze*. *Absatz*.

Ich, als Zahnarztfrau, sag ich jetzt mal so, ohne Zahnarztfrau zu sein, also ich finde hohe *Absätze* an Schuhen anstrengend, weil ich nicht gerne den ganzen Tag auf einer Schräge stehe und den Eindruck habe, es geht bergab. *Absatz*.

Wie andere Zahnarztfrauen damit klarkommen, weiß ich nicht. *Absatz*.

Außerdem geht mir das Geklapper auf den Nerv. *Absatz*.

Wenn andere Frauen klappern, ist mir das egal, klappern gehört zum Handwerk, bei Huren zum Beispiel, weil das Klappern von Frauenstöckeln ein eindeutiges sexuelles Signal ist. *Absatz*.

Außerdem wackelt bei Stöckelschuhen der Hintern zwangsläufig ganz anders, und Wackeln gehört auch zum Handwerk. *Absatz*.

Ich selber mag jedenfalls nicht den ganzen Tag in meinem eigenen Krach laufen. *Absatz*.

Ein Freund von mir hat klappernde Herenschuhe. Er meint, dass sich Männer nach ihm umsehen, wenn er nachts durch Straßen klappert. *Absatz*.

Wenn die sich umsehenden Männer dann feststellen, dass

sie sich wegen eines Mannes umgesehen haben, dann sind die sich umsehenden Männer von dem Mann, nach dem sie sich umgesehen haben, enttäuscht. *Absatz.*

Weil er keine Frau ist. *Absatz.*

Frauen würden sich nicht nach ihm umsehen, sagt der Freund. *Absatz.*

Davon sei wiederum er enttäuscht. *Absatz.*

Tja. *Absatz.*

Ich habe mir diesen Herbst das erste Mal richtige schöne Stiefel gekauft. *Absatz.*

Das Angebot an Stiefeln ist ja riesig. *Absatz.*

Im Herbst gehen die weg wie warme Semmeln. *Absatz.*

Da steigt der *Absatz. Absatz.*

Ich war von dem Angebot völlig erschlagen. *Absatz.*

Überall Stiefel. *Absatz.*

Ungeheurer *Absatz* an Stiefeln. *Absatz.*

Mit *Absätzen. Absätze.*

Ich wusste nur, dass ich keine allzu hohen *Absätze* haben wollte, und so mörderisch klappern sollten sie auch nicht. *Absatz.*

Mörderisch klappern, darauf komme ich, weil das Klappern von Frauenstöckeln in Filmen immer das Geräusch ist, wenn gleich die Schuhträgerin stirbt. *Absatz.*

Manche dieser Filme wirken fast so, als wären die Frauen mit ihren lauten Schuhen selber schuld daran, dass sie dann mit dünnem Garn gewürgt werden, denn sie haben ja laut auf sich aufmerksam gemacht; Hasen, die pfeifend durch den Wald hoppeln. *Absatz.*

Ich mag solche Filme nicht. *Absatz.*

Darum jedenfalls mörderisch. *Absatz.*

Als ich der Schuhverkäuferin sagte, dass ich den Sound der Schuhe ausprobieren müsste, ließ sie mich netterweise in Begleitung einer Auszubildenden und in Bekleidung der anprobieren Stiefel mal kurz außerhalb des Schuhgeschäftes in der marmorierten Einkaufspassage hin und her laufen, denn im Schuhgeschäft war bis in den hintersten Winkel Teppich ausgelegt, der trittschalldämmend wirkte. *Absatz.*

Sicherlich hätte ich nicht vor dem Schuhgeschäft auf und ab klappern dürfen, wenn da nur schnöde dreckige Straße gewesen wäre. *Absatz.*

Denn dann hätte ich in Hundeglück treten können, und wenn ich dann die beschissenen Stiefel nicht gekauft hätte ... *Absatz.*

Na ja, dafür gibt's ja Auszubildende. *Absatz.*

Die Stiefel klapperten dezent. *Absatz.*

Ich würde ihretwegen nicht umgebracht werden. *Absatz.*

Die waren ja auch von LEISER. Hätten aber auch von STIL-
LER sein können. Kein *Absatz.* Schluss.

Anzug → *Windeln; Socken*

Accessoires → *Latzhose; Hosenträger*

Ausziehen → *Unterwäsche*

Mich hat eine ganze Weile niemand mehr *ausgezogen*. Ich bin kein Kind mehr, die werden *ausgezogen*, und bin kein Pflegefall, die werden *ausgezogen*, und bin Single, die werden nicht *ausgezogen*. Immerzu muss ich mich alleine *ausziehen*, laaangweilig, Oberteil weg, Hemdchen weg, Gürtel auf, Hose runter, Schlüpfer weg, öde. Danach bin ich einfach nur *nackt* und bekomme kalte Füße, ohne meine *Socken*. Das ist doof und nur praktisch. Mir fehlen die unpraktischen Momente am *Ausziehen*: Niemand kuckt begeistert zu, freut sich über Härchen,

die sich aufstellen, niemand küsst freigelegte Stellen, legt Hand an und bekommt den *Reißverschluss* nicht auf. Wenn einem jemand ein T-Shirt über den Kopf zieht, dann bleibt es immer an den Ohren hängen. Ja, das fände ich gut.

Ich entblättere mich nicht, ich ziehe mich einfach nur aus, und das aus unspektakulären Gründen, Körperhygiene zum Beispiel. Körperhygiene ist natürlich wichtig, ich war schon mal im Hygienemuseum in Dresden, aber laaangweilig, ich war schon oft im Hygienemuseum in Dresden. Waschen ist ein Grund, aus dem ich mich schon als Kind *ausgezogen* habe bzw. *ausgezogen* wurde, da wurde ich noch häufiger *ausgezogen* als im Moment. In meinem Poesiealbum steht: «Schwamm ein Schwan auf hoher See, hatte Federn weiß wie Schnee. Liebe Kirsten, merk's dir gut, halte stets dein Körper rein, wie der Schwan sein Federlein!!!» Mit drei Ausrufezeichen, danke, Silke, ich hab's mir gemerkt!!! Ich halte stets mein Körper rein!!! Schon allein, weil ich «fleißig wie ein Bienchen» sein soll, «brav wie ein Kaninchen, sauber wie ein Kätzchen», denn dann bekomme ich auch «ein Schätzchen». Und genau das will ich ja. Ein Schätzchen. «Dieses Sprüchlein hübsch und fein», schrieb mir übrigens eine Mandy ein. Was die wohl so macht? Vielleicht zieht die sich sogar für Geld aus. Das war so eine Wilde, die immer kopfüber am Klettergerüst Schweinebammel machte, weil dann das T-Shirt hochrutschte, und dann hat sie gekreischt, bis die Ferienlageraufpasserin kam und den Jungs die roten Ohren langerzog.

Ein anderer Poesiespruch von einer Berit, an die ich mich gar nicht erinnere und die mir ihre mahnenden Worte «lieb und klein» einschrieb (Variation zu «hübsch und fein»), lautet: «Wenn dich böse Buben locken, bleib zu Haus und stopfe *Socken*, denn sonst kommt es noch soweit, dass ein kleines Baby schreit.» Wahrscheinlich gibt es in dem Paralleluniversum dieser Denkweise keine lieben Buben, weil die ja alle nur dassel-

be wollen: dass man endlich mal die kaputten *Socken* aus der Hand legt. Und das will ich ja auch, aber es lockt gar niemand. Ich stopfe also meine *Socken*, dann bekomme ich nicht mehr so kalte Füße, wegen der Löcher. Dem Mann, der mich mal ausgezogen hat, dem hätte ich auch die *Socken* gestopft, damit er keine kalten Füße bekommt. Aber was hat das Arschloch gemacht? Er hat auch ohne Löcher in den *Socken* kalte Füße bekommen und sich auf die *Socken* gemacht. Mach dir nicht ins Hemd, ey, nur weil ich übers Zusammenziehen geredet habe!!! Aus meiner ausgedachten gemeinsamen Wohnung ist er schon vor dem Einziehen *ausgezogen*. Darum *ziehe* ich mich jetzt alleine *aus*.

Arbeitskleidung → *Federboa, Puffärmel*



bauchfrei → *Damenbekleidung, Springerstiefel*

Berufsbekleidung

Warum tragen Köche, Krankenschwestern, Ärzte und Maler vor allem weiße *Berufsbekleidung*?

Darüber kann man ruhig mal nachdenken.

Damit man die Flecken sieht, Soße, Blut, Eiter, Lack. Das leuchtete mir ein, als es mir einfiel. Damit zu sehen ist, wann der Kittel schmutzig ist. Dann muss er gewaschen werden.

Und warum tragen dann Polizisten Grün?

Damit man die Flecken nicht sieht? Soße, Blut, Eiter, Lack?

BH → *Unterwäsche*

Ich hab zwar eine Kolumne über *BHs* geschrieben, die war aber nicht gut.

Bikini → *Kleiderschrank*

Bügeln

Familie unterscheidet sich ja nicht nur darin von Freunden, dass sie anstatt Wasser Blut in den Adern hat und dass dieses Blut angeblich irgendwie dicker ist (biologisch nicht bewiesen!), sondern dass vor allem alle Altersschichten vorhanden sind. Auch andere Gesellschaftsschichten. Und andere Schichten als die eigene Schicht erzählen andere Geschichten.

Eigentlich ist das gut, weil man dann nicht wie eine Flugente im eigenen Saft schmort, sondern auch mal wieder über den Schmortopfrand kuckt, aber gerade zu Weihnachten wird es zu viel. Danach muss erst mal die eigene Realität geordnet werden. Werte, Humor, Ansichten. Scheiß auf dickes Blut, sonst gibt es böses Blut.

Ich flüchte nach Weihnachten in die Arme von Freundinnen, Verena und Babette. Wir erzählen, von welchem nadelnden Weihnachtsstammbaum wir dieses Jahr wieder gefallen sind. Im Nachhinein ist das lustig.

«Stell dir vor», sagt Verena, «meine Oma hat mich gefragt, warum mein Freund ein *ungebügeltes* Hemd anhat. Mich! Mich hat sie das gefragt! Soll sie doch ihn fragen!»

«Und warum hatte er ein *ungebügeltes* Hemd an?», fragt Babette.

Verena sagt, dass das doch egal sei, weil es sein Hemd ist, und sie wolle, gelinde gesagt verflücht nochmal, nicht nach seinem Hemd gefragt werden. Ihre Oma hätte fragen können, warum sie, Verena selbst, ein blaues Kleid anhat, aber doch nicht, warum Jan ein *ungebügeltes* Hemd trägt.

«Und warum hattest du ein blaues Kleid an?», fragt Babette.
«Weil man das nicht *bügeln* muss. Mein Bügeleisen ist kaputt. Seit drei Jahren!»

«Darum auch Jans *ungebügeltes* Hemd?», frage ich. Ich weiß, dass Verena gleich im Raum herumzischt wie ein Luftballon, dem die Luft ausgeht.

«Arrrgh!», macht Verena. Babette und ich lachen. Endlich kann Verena ihre Wut rauslassen, die sie bei Oma zurückhalten musste. Wir wissen, dass beide Schwestern von Verena verheiratet sind und dass sie ihre Männer bemuttern, behausfrauen und betutteln. Verena und Jan sind nicht verheiratet, sie wohnen nicht einmal zusammen, und Verena denkt gar nicht daran, Jan zu verziehen. Er ist selbständig, und das soll er auch bleiben.

«Selbst wenn ich ein funktionierendes Bügeleisen besäße, *bügelte* ich nicht seine Hemden.» Verena schlägt wieder den ruhigen Ton an, um sich dann beim Bericht über ihre Schwestern aber doch wieder hochzuschrauben: «Sie haben Jan von weitem bäugt und mir mitgeteilt, dass ich das falsche Waschmittel für schwarze Jeans benutze. Ist das zu fassen?»

«Abstrus!», sagt Babette.

«Was benutzt du denn für Waschmittel?», frage ich. Ssssssssst saust wieder der Verenaluftballon durch den Raum. «MEINS benutze ich. MEINS! Und Jan benutzt SEINS!»

«Prost!» Babette schenkt die Reste Glühwein nach. Kann man auch kalt trinken.

Den Oberknaller erzählt Verena zum Schluss. Kann sein, es kommt uns auch nur so lustig vor, weil wir angepichelt sind.

«Und dann ... als ich gesagt habe, dass mein Bügeleisen kaputt ist, fragt mich meine ältere Schwester, wie ich denn dann nach dem Wäscheabnehmen die Abdrücke von den Wäscheclammern aus Jans Unterhemden bekomme. Das müsse man doch *bühühügel*n.»

«Die was?», fragt Babette entsetzt.

«Die Abdrücke der Wäscheklammern in Jans Unterhemden», wiederhole ich. Huh, Geisterbahn.

«Da musste ich dann gestehen», fährt Verena fort, «dass ich nicht nur kein Bügeleisen habe, sondern auch keine Wäscheklammern. Dass ich nicht nur nicht Jans Wäsche aufhänge, sondern dass Jan nicht mal Unterhemden hat.»

«Da wissen wir ja, was wir dir nächstes Jahr zu Weihnachten schenken», sagt Babette.

«Ich hoffe, wieder zwei Tetrapacken Glühwein und ein Buch!», protestiert uns Verena zu.

«Prost!» Auch ich erhebe mein Glas. «Und wie haben deine Schwestern reagiert?»

Sie hatten sich ganz gut im Griff, findet Verena. «Und wahrscheinlich», mutmaßt sie, «sitzen meine lieben Schwestern in diesem Moment mit ihren lieben Freundinnen zusammen und berichten ebenfalls vom Wäscheklammer-Bügeleisen-Gespräch. Und die Freundinnen stimmen meinen Schwestern zu, dass sie Recht haben und dass ich im Unrecht bin. Wenn es gute Freundinnen sind, tun sie das. Hab ich Recht?»

«Bestimmt!», sagen Babette und ich bestimmt.



chic → *Gartenkleidung; Jacke; Taschen; XXXXL*

Und dann auf einmal kam der Frühling, wo ich ihn nicht mehr brauche, weil der Geburtstag meines Onkels vorbei war. Zu den Geburtstagen von Freunden darf ich mich zurechtscheußeln, wie ich will. Bei Verwandtschaft habe ich mich anzuhübschen,

so viel Respekt muss schon sein, wenn jemand in den höheren Sphären nullt. Meine gesamte Verwandtschaft jährt sich im Winter, und die Klimaerwärmung lässt auf sich warten. Immer dieselbe Bastelei, das Lumpenpüppchen in eine Prinzipessin zu verkleiden!

Wenn ich das Grundmaterial dunkelgrünes Kleidchen gefunden habe, fängt der Kombinationsspaß an, weil, wie der Name Kleidchen schon sagt, dieser Textilartikel nicht zu denen gehört, mit denen eine Eskimo-Transe vor den Iglu geht, um mit zittriger Schrift «Hallo, Festtagskleidung? Hallo, Erkältung!» in den Schnee zu pullern.

So, erst mal Strumpfhose! Weil sonst Eisbein, lecker, aber ungesund. Wenn eine intakte Strumpfhose vorrätig ist und diese auf Verträglichkeit mit dem Kleid getestet wird, stellt sich schnell heraus: Brizz! Zack! Schlag bekommen! Dafür ist ein Unterrock da, der verhindert, dass das Kleid zur Halskrause wandert, verhindert weiterhin, dass Frau ständig eine gewischt bekommt.

Schon verschwindet die Hüftkontur. Hallo, Hüfte? Hallo, Nierenentzündung!

Jäckchen! Noch ein Jäckchen! Und noch ein Jäckchen? Ich brauch was ohne -chen. Mantel! Für den Weg vom Zug zum Restaurant, vom Restaurant zum Café, vom Café zum Tanzsaal, vom Tanzsaal zum Schlafplatz beim Cousin. Ich habe zwei Mäntel, beide schwarz, einer Samt, einer Wolle, aber beide zu kalt, also zu dünn, und wenn ich sie übereinander ziehe, stecken mir alle Großtanten Geld zu. Hallo, Würde? Hallo, Grippe!

Also krame ich einen riesigen Webpelz heraus, den ich habe, um ihn zu tragen, wenn ich nach Russland fahre oder Russlands Wetter herkommt. Viel zu groß und nicht *chic*, wenn die Tanten ihre Brillen aufsetzen und genauer hinsehen. Hallo, Laufsteg? Hallo, Schnee!

Fast am Ende der Vorbereitungen (ich hab noch kein Geschenk

für den Onkel!) sehe ich nun aus wie 'ne schwarze Filztonne mit dünne Beene unten raus. Ohne Schuhe, die werden es auch nicht mehr reißen. Für Tage, an denen nicht die Hundekacke gefriert, habe ich viele nette Schuhe. Für die Tage, an denen ich nette Schuhe brauche, habe ich keine. Ich habe Stiefel, immerhin auch dunkelgrün wie das Kleidchen, aber die klappern so laut. Ich will nicht den ganzen Tag lieber stillstehen, um nicht zu klappern. Und dann kann ich nur tanzen, wenn Steppmusik kommt. Gott sei Dank finde ich hinten im Schrank die perfekten Schuhe, und die find ich auch richtig gut. Weinrot, passt ganz prima zu Dunkelgrün, wie eine dreckige Ampel. Schnürstiefelchen, die ich mir in einem Urlaub mit einem Wandersmann zerschrammelt habe. Ich wollte in Süditalien den ganzen Tag essen gehen, und er wollte auf Felsen klettern. Wie unpassend! Wie überaus unpassend! Hat ja auch nicht gepasst, mit dem Mann! Und jetzt sind die Stiefelchen zerschrammelt, überaus zerschrammelt! Ich putze sie mit Niveacreme, geht doch, und klappern nicht beim Gehen. *Chic?* Hallo, Versuch-*chic*-auszusehen? Hallo, Geldmangel! Und hallo, Februar! Kalt!

Ich bin zufrieden, was die zerschrammelten Schuhe angeht ... wenn ich so selten meine Verwandtschaft sehe, will ich auch keinen falschen Eindruck von mir hinterlassen. Der richtige Eindruck ist, dass ich mir Mühe gegeben habe, anders auszusehen als sonst. Hallo, Verkleidung? Hallo, Faschingszeit vorbei!

Männer haben es da viel einfacher. Sie müssen nicht nachdenken, was sie anziehen. Anzug, klar! Und wenn sie nur einen haben, dann ziehen sie immer den an. Was Mann unter seinem weißen Oberhemd trägt, ist nicht einsehbar. Er kann ganz warme Unterhemden drunter ziehen und unter den Nadelstreifen am Bein lange Unterhosen. Er sieht auch ohne Krawatte ordentlich aus. Wie ungerecht. Wie ungerecht. Hallo, Benachteiligung der Frau? Hallo, Übertreibung!

So gehe ich dann zur Feier, die kleine Filztonne mit den kapputten Schuhen.

«Hallo, Onkel!»

«Wie siehst du denn aus?»

«Alles Gute zum Geburtstag», sage ich und schenke ihm die Krawatte aus dem Bahnhofsshop.

«Ich hab doch schon eine», sagt er.

Hallo, Witz? Halloooooo?



Damenbekleidung

«*Bekleidung*, ein Wort mannigfacher Bedeutung ...» So steht es in einem Damen-Conversations-Lexikon aus den Jahren 1834–36. Wie lange das her ist, wurde mir immer klarer, je länger ich in der Neuauflage (Union Verlag 1987) blätterte. Ich las auf Klo. Wirklich, nicht damenhaft, auf Klo zu lesen, aber darum soll es hier nicht gehen. Es soll um Bekleidung gehen, «die im allgemeinen dem Bedürfnisse entspringt, sich vor Einwirkungen der Atmosphäre zu schützen. Wie sehr sich das Gefühl für Anstand und Sittlichkeit in der weiblichen Bekleidung ausspricht, muss einem jeglichen einleuchten, und nie kann und darf die *Mode* als Entschuldigung für unschickliches Entblößen und übertriebene Kürze gelten.»

Das klingt ja doch ganz aktuell. 2004: Bauchfrei-in-die-Schule-Diskussionen. 2014 wird's um brustfrei gehen. 1835 waren diese entblößten Mädchen als Huren bezeichnet worden, und kein Ehrenmann hätte sie geehlicht.

«*Ehe*, wenn die Ringe gewechselt, wenn das bindende Ja ver-